

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 124 (1998)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Blick über die Grenze : Hüteverleihe prägen den deutschen Wahlkampf  
**Autor:** Maiwald, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600995>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Hüteverleihe prägen den deutschen Wahlkampf

Peter Maiwald

**A**NYTHING GOES heisst, das alles geht, aber keiner weiss, wohin. Alles im Fluss, rufen die einen, während die anderen rufen, dass alles den Bach hinuntergeht. Zeigen die einen höhnisch auf die Holzwege der anderen, zeigen die anderen höhnisch auf die Sackgassen der einen. So bleibt alles unter einem alten Hut in der Ordnung der Ordnung.

Sicher ist nur, wer auf der Hut ist. Hüteverleihe schiessen wie Pilze aus dem Boden und haben alles im Programm, was in den Parteiprogrammen ist: Narrenkappen für die Betroffenen, Schellenmützen für die Angeführten, Schiffschaukelkappis für die Verschaukelten, Schirmmützen für die Ungeschirmten. Nur wer reich ist, braucht keine Kopfbedeckung. Schliesslich haben wir keinen Melonen- und Zylinderkapitalismus des 19. Jahrhunderts mehr, sondern einen rheinischen und der zeigt sich barhäuptig und noch lieber bar.

Auf der Strasse stehen die Hütchenspieler der Shareholder und rufen den übriggebliebenen Arbeitnehmern zu: Unter welcher Nusschale befindet sich dein flexibler Arbeitsplatz? Dann zeigen sie ihre typischen Handbewegungen. Pech gehabt! Schon wieder zeigt der Hütchen spielende Arbeitsmarkt seine tauben und hohlen Nüsse vor. Im Kern, das weiss jeder, hat jeder eine Chance.

Die Arbeitnehmer nehmen ihren Arbeitslosenhut vom Sargnagel der

sozialen Marktwirtschaft, der daraufhin ins Bodenlose der Sozialversicherungen fällt. Ein moderner Arbeitslosenhut ist keine Proletarierkappe. In seinem Hutband führt er weder eine Kokarde, noch eine rote Nelke, noch eine revolutionäre Feder. Jedenfalls geht ihm nichts mehr über die Hutschnur, rein gar nichts und schmutzig auch nichts, geschweige denn, dass ihm der ganze Hut hochginge. Ein moderner Arbeitslosenhut ist eher eine

**«Seid auf der Hut:  
Denn ausser teuren  
Versprechen und  
leeren Taschen  
haben wir beide euch  
nicht viel zu bieten.»**

Schambedeckung, eine Tarnkappe, die ihren Träger unsichtbar macht und im gleichnamigen Sockel, dem grössten Denkmal des Kapitals, verschwinden lässt.

Das ist die Zeit der gegenseitigen Versicherungen. Sorgst du für dich, dann sorg ich auch für mich! Ich bin das Gemeinwohl, ruft der Egoismus. Jeder sponsere sich selbst! Einer hat schon seine Zehen versichert, ein anderer seine Ferse, ein dritter sein Knie, weil die Krankenkasse längst nicht

mehr für ein ganzes Bein aufkommen kann. Nur die Verfasser von Hütedich-vor-der-Zukunft-Büchern und die Hersteller von Hütedich-vor-der-Zukunft-Filmen können sich noch ihre Privatkliniken leisten.

Die Leute sollen sich nicht so haben, rufen die Leute, die das Haben haben. Überall gibt es doch lustige 620-Mark-Papiermützchen, Supermarktkassenkappis, Frikadellenbratenhauben und andere Dienstleistungspapphüte. Man

muss sie sich nur aufsetzen!

Währenddessen ziehen die Politiker, – von wegen: gleiche Brüder, gleiche Kappen! – eine andere Reform nach der anderen aus ihren Hüten, lassen soziale Friedenstauben steigen, ziehen karnickelhaft und karnickelhafte Vorschläge an den Ohren aus den Zylindern, entknoten soziale Netze ohne dass es das Publikum merkt, zersägen unberührte jungfräuliche Grundgesetze, lassen ganze Bevölkerungsgruppen in blühenden Landschaften verschwinden und am Ende verändern, reformieren, transformieren, erneuern und innovieren sich nur zwei Dinge: Die Gewinne und die Arbeitslosenzahlen und das stetig und das nach oben.

Nur die Hütchenspieler der Kunst schieben einsam und ohne Publikum ihre leeren Streichholzschächtelchen hin und her und behaupten, darunter befände sich der grosse Gegenwartsroman, das zeitgenössische Drama oder das verändernde Gedicht. Die haben ja nicht mal Streichhölzer, sagen die Leute und gehen zwischen ihrem Sockel, dem Sozialamt und ihren unpfindbaren Fernsehgeräten hin und her.